



Thatsache erhärtet, daß der größte Teil dieser Ausgaben vom Reichstage einstimmig, die Sozialdemokraten allein ausgenommen, bewilligt worden ist, und es ist nur ein unverwertliches demagogisches Mittel, wenn dem Volke die Steigerung der Heereslasten auch von denen vorgehalten wird, die selbst durch ihr Votum zur Vermehrung derselben beigetragen haben. Was der Reichstag auf sozialpolitischem Gebiete gethan, ist noch frisch in aller Erinnerung. Die Thronrede hat die Verabschiedung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes in den Vordergrund gestellt, und mit Recht. All das Lärm der sozialistischen Feyer kann die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß es nicht ihnen, sondern den Vertretern der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung gelungen, gesellige Einrichtungen zu treffen, welche die Arbeiter und ihre Familien gegen Not und Elend schützen, das sonst wohl Krankheitsfälle, Unfälle bei der Arbeit und das die Arbeitskraft schwächende Alter über sie zu bringen pflegte. Auch fernherin soll, wie der Kaiser angeordnet, auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ordnung für eine befriedigende Gestaltung der Lage der arbeitenden Klassen Sorge getragen werden. Der bisherige Reichstag hat es hierzu an Bereitwilligkeit nicht fehlen lassen. Daran und an die Verdienste, welche sich derselbe um die Erhaltung des Friedens erworben, sollten sich die Wähler erinnern, wenn sie am 20. Februar an die Wahlurne zu treten haben.

Ganz anders äußert sich die deutschfreisinnige „Vossische Zeitung“. Derselbe meint: „Die praktische Frage, welche die nächsten Wahlen zu entscheiden haben, lautet einzig und allein: sollen die Geschäfte des Reichs weitere fünf Jahre nach von der jetzigen Mehrheit geführt werden oder nicht? Dieser Frage ordnen sich alle übrigen Erwägungen für den Wähler unter. Die Regierung hat ein Interesse daran, sie besetzt zu lassen, die Opposition wünscht, daß die Wähler sie verwerfen. Daß die Kartellparteien als solche auf ihre Gefolgschaft vom Februar 1887 bei den diesmaligen Wahlen nicht zu rechnen haben, wissen sie, und weiß die Regierung. Es lassen sich im voraus bereits ziemlich sichere Voraussagen aufstellen, aus denen man ersehen, wo und durch welche Parteien das Kartell bei den Neuwahlen diesmal aus seinem Bestande verdrängt werden wird. Dieser Voraussage schließt den Verlust der jetzigen Mehrheit auf etwa 35 bis 40 Mandate, womit sie in die Minderheit versetzt sein würde. So wichtiger alle solche Berechnungen auch sind, so rufen sie doch das Bedürfnis nach Bezug von anderer Seite hervor, und die Sozialistenfrage ist es, die diesen Bezug herbeiführen soll.“

Auch die Wiener Presse beschäftigt sich mit den Vorgängen im deutschen Reichstage und den Abschlüssen der Verhandlungen derselben. Die „Neue freie Presse“ zeigt sich durch die volle Anerkennung, welche die Kaiserl. Hofkapell dem Reichstage spendet, angenehm berührt und preist es als ein neues Zeugnis für die überlegene Klugheit des leitenden deutschen Staatsmannes, daß das Scheitern des Sozialistengesetzes gar nicht erwähnt wird. „Die ungenante Wägung in der Hofkapell des Kaisers“, so heißt es in der Auslassung des Blattes, „die Sorge um die Erhaltung des inneren Friedens, welche sich wiederholt in ihr ausdrückt, wird voraussichtlich bessere Wirkung thun, als ein Kampfsatz, der die Nation in zwei feindliche Lager gespalten hätte. Die Hofkapell des Kaisers schweigt von den Wahlen, der Kaiser steigt nicht in den Kampf der Parteien herab. Man hat ein soziales Kriegsmanifest erwartet, und es ist eine Friedensbotschaft, welche sich einstellte. Im Staunittel des Tages freies ist eine solche Überraschung sehr willkommen.“

**Tagesgeschichte.**

**Dresden, 29. Januar.** Am königlichen Hofe sind gestern in den Paraden des königlichen Residenzschlosses der erste diesjährige Hofball statt, an welchem Sr. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessin Mathilde, sowie Sr. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß j. V. teilnahmen und zu dem gegen 900 Einladungen er-gangenen waren.

Die Ballmusik wurde von dem Musikkorps des 1. (Leib-) Grenadierregiments ausgeführt.

**Berlin, 28. Januar.** Sr. Majestät der Kaiser erwiderte heute vormittag Regierungsgeschäfte und erteilte später Audienzen.

Sr. Majestät der Königin von Sachsen hat sich gestern abend von den Kaiserl. Majestäten wieder fern, denen das Anwesen samt seiner tüchtigen Besitzerin schon genugsam gewesen wäre. Aber die Karlin war wie blind und taub für alle Blicke und Andeutungen, und wenn einmal einer deutlich wurde, so konnte sie Antworten geben von nicht eben zarter Natur. Bald ließ man sie darum in Ruhe; wenn sie auf dem Stuhlmantel Ruhe einhandelte, konnte man sich genugsam überzeugen, daß sie der männlichen Hilfe nicht bedürfte, denn sie war scheinbar für sechs Mannstente. Oben im Ort wurde gar nichts mehr ohne die Karlin unternommen; jeder schaltete ihr Dank, und besonders nahm sie sich der Kranken an. Es war weit zum Herrn Doktor, und so entschloß man sich immer erst, ihn zu holen, wenn sonst nicht mehr zu helfen war; oder man ging zum Herrn Pfarrer. Jetzt daß die Karlin mit einfachen Mitteln, die sie beim Doktor erfragt; ersehen ihr die Krankheit gefährlich, spannte sie ihren Braunen an, fuhr ins Thal und holte den Arzt. Das war das wunderbarste und weiß besprochene Ereignis — die Lebigen hatten einen Gant. Seit der Ort bestand, hatte noch kein Bauer ein Pferd besessen, und daß dies den Lebigen vorbehalten war, gab ihnen die höchste Ehre.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Ausstellung der Singtisten.** Aus Brüssel, 23. d., wird der „Transf. Ztg.“ geschrieben: „Der Verein der Singtisten hat seine Gemäldeausstellung eröffnet. Dieser Verein, aus 20 jungen Malern bestehend, hat sich vor 8 Jahren hier gebildet, um im Anschluss an die Schule der Pariser Impressionisten das Banner der neuesten Malerei hochzuhalten und ihm Anhänger zu werben. Es finden sich unter den

verabschiedet, und ist abends 9 Uhr 35 Minuten mit seiner Begleitung vom Anhalter Bahnhof aus nach Dresden zurückgekehrt. Bei der Abreise gab ihm Allerhöchstem Auftrage Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold und der Kommandant des Königl. Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittich zc., Allerhöchstemselben bis zum Bahnhofe das Geleit, wofür auch die Mitglieder der Königl. sächsischen Gesellschaft und viele sächsische Offiziere anwesend waren.

Über die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers im Auslande berichtet das „Vossische Tel.-Bl.“ in folgenden Depeschen:

**Brüssel, 28. Januar.** Gestern abend fand hier ein Festmahl zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers statt, an welchem 100 sächsische Mitglieder der deutschen Kolonie, das Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Konsul in Brüssel, sowie die deutsche Konsul in Antwerpen, Sr. Majestät der Kaiser aus, in welchem die großen Meisterräte des Reichs und andere Gäste teilnahmen. Die Feier wurde im Innern des Reichs und während seiner langen Regierung im Ausland durch ein Festmahl im Reichsgebäude in Brüssel ein Diner statt, an welchem sämtliche Mitglieder des Reichs sowie die übrigen anwesenden Vertreter und hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie teilnahmen.

**London, 28. Januar.** Die deutsche Gesandtschaft sowie die Kaiserl. Hofkapell sind gestern abend zum ersten Mal im Reichsgebäude des deutschen Kaisers in London erschienen. Der deutsche Botschafter, Graf v. Jagow, wurde von dem Reichsminister, Graf v. Bismarck, empfangen, und wurde ihm die Mitglieder der Gesandtschaft sowie die Spitze der deutschen Kolonie gelobt.

**Konstantinopel, 27. Januar.** Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde heute durch einen Festgottesdienst in der protestantischen Kirche gefeiert, welchem der deutsche Botschafter v. Radowitz mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft, der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes „Lorelei“, Kapitän v. Geyl, mit dem Stabe und den Musikanten, sämtliche in türkischen Diensten stehende deutsche Offiziere und Beamte, sowie ein großer Teil der deutschen Kolonie teilnahmen. Am Abend vereinigte ein Festmahl die gesamten Botschafter und die bekanntesten Mitglieder der Kolonie in dem Saale der „Armenia“. Der deutsche Botschafter Dr. v. Radowitz wurde hierbei einen Toast auf Sr. Majestät des Kaisers, der deutsche Generalkonsul, der Legationsrat Gölz, den Reichsminister, Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm aus. (Der deutsche Botschafter v. Radowitz wird durch den Tod seines Vaters verhindert, an dem Festmahl teilzunehmen.) — Am Sonntag hatte der Sultan den Oberbefehlshaber und seinen ersten Generaladjutanten in die deutsche Gesandtschaft entsandt, um seine Glückwünsche zu überbringen.

Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Die Sozialdemokratie und die bürgerliche Gesellschaft“ einen Artikel, der die Möglichkeit ins Auge faßt, daß die Sozialdemokratie, falls das Bürgerium sich nicht noch ganz energisch anstrengt, bei den nächsten Reichstagswahlen (30 bis 40) Abgeordnete durchbringt, und gegenüber dieser Aussicht ja folgenden Erwägungen ausreißt:

Die bürgerliche Gesellschaft Deutschlands hat natürlich allen Anlaß, diese Unmöglichkeit ins Auge zu fassen und sich ernstlich zu fragen, ob nicht mit Rücksicht auf die alle Männer, welche die bürgerliche Gesellschaftsordnung wahren wollen, einmütige Anstrengung zu machen haben, um den drohenden Gefahren der Sozialdemokratie abzuwehren? Wir meinen, daß zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien eine so tiefe Kluft besteht, daß sie durch nicht ausgereifte werden kann; Nationalliberale und Freireisende, Ultramontane und Konserwatoren, sie alle haben auf dem Boden des modernen Staats, wogegen auch die zwischen ihnen vorübergehenden Übereinstimmungen in einzelnen noch so groß sind, die sie repräsentieren die bürgerliche Gesellschaft, welche jeder fundamentalen Umwälzung der bestehenden Ordnung abgeneigt ist. Anders die Sozialdemokratie, sie vermag ihr Ideal nur in einem Staatsleben zu erreichen, welches mit dem heutigen absolut keine Ähnlichkeit besitzt, sie vermag ihre Ziele und Bestrebungen nur dann zu verwirklichen, wenn die gegenwärtige Ordnung irgend in ganzem wie in den einzelnen Teilen von Grund auf umgewandelt wird. Die Verteidigung dieser, was allen Parteien der bürgerlichen Gesellschaft gemeinlich ist, gegen die nicht zu unterschätzende Angriffe der Sozialdemokratie, sollte, so meinen wir, allen Parteien obliegen, als die veränderbaren Berücksichtigung. Es ist ein Beweis von politischer Verantwortlichkeit, die sich jedoch nicht, wenn verblüffte Führer die Befugnis haben, im Kampfe gegen einen Kandidaten der Parteipolitik nicht ein Sozialdemokrat unterstützt werden, und nur zu hoffen, daß sich in Kürze zeigen wird, daß die Wähler des Reichstages doch in solche Lehren kein Verhängnis hat.

Wir wissen nicht recht, daß unter Sozialisten so sehr fundamental ist, daß es auch der Gefahr, welche in einer beständigen Vermehrung der sozialdemokratischen Abgeordneten besteht, füglich zu übersehen vermag, aber wir unterschätzen auch nicht die Nachteile, welche hieraus für die gesamte Entwicklung der Reichstages im Innern erwachsen würden. Bedenkt man denn auch, welchen Eindruck die Verabschiedung der sozialdemokratischen Kandidaten auf die deutsche Arbeiterklasse machen wird, in der es an allen Orten und Ecken gilt, bezeugt man, welche Enttäuschung dies für den Reichstages Teil der Arbeiter bedeuten, wie sehr dies als Enttäuschung empfunden würde, auch solche Fortwärtigen an die Arbeiter zu führen, die kein Fernstehender billigen oder befürworten kann?

Wir können uns nicht der Befürchtung enthalten, daß ein großer Sieg der Sozialdemokratie bei den Wahlen der nächsten Reichstages im Innern, welche durch Straits maßlose

zwanzig mehrere Talente, die Schönes leisten könnten, wenn sie ihre verschiedenen Ideen von Lichtwirkung, Lichtstreuung und Farbenerzeugung aufgaben. Die Ausstellung bietet daher stets einige schöne Sachen neben einer Menge von ganz ungenügenden Produktionen. Wir betreten einen Saal, an dessen Wänden in überbreiten, fremdenartigen Rahmen gar seltsame Dinge zu schauen sind. Entsprechend der Lehre der Impressionisten von der Entstehung der Gesamtwirkung aus einer Menge von Einzelheiten, die man eben durch ebenso viele Punkte darstellen müsse, stellen sie aus Tausenden von roten, blauen, gelben zc. Flecken ihre „Gemälde“ her. Man denke sich z. B. das Rot der Wangen dargestellt durch eine Ansammlung von blauen, roten, weißen und gelben Punkten. Es sieht schauerhaft aus! Da ist ein wunderlicher Dichter, der an einer neuen Art von Daktionismus zu leiden scheint. Daktion malte, weil er farbenblind war, Bäume stets rot; dieser modernste Maler — er heißt Jan Toorog — meint wirklich, daß die Bäume rotes Laub tragen, und malt aus eine Weide mit roten Zweigen und ebenso gefärbten Blättern. Das Gras am Boden ist blau und ein Weg, der zu einem seltsam gefärbten Hause führt, ist mit englischem Rot gemalt. Wir gewöhnlichen Sterblichen sind mit unserem täglich zurückgebliebenen Farbensinne durchaus nicht im Stande, jemals solche Bäume, solches Gras und Land zu erkennen. Ein naber Geistesverwandter dieses Malers ist Dr. Vincent van Gogh. Er stellt ein Getreidefeld bei Sonnenanfang aus. Gelbe, blaue und rote Reize sind mit Wänden von Wetterbegebenheiten besetzt. Das Getreide ist dunkelrot, der Himmel ist grün. In diesem Grün schwimmt ein großer neugeborener Kerg,

hochgeraten zu erreichen hoffen, noch mehr Verschulden und daß insolge haben der soziale Frieden aus neue in schmerzlicher Weise gestört werden wird. Viele und andere Gründe müssen die bürgerlichen Parteien dazu führen, die Sozialdemokratie als die Gefahr zu betrachten, deren Abwehr nur durch Vereinigung aller Kräfte gelingen kann, und wenn nicht kurzfristige Vereinigungen über Zweck und Klugheit triumphierten, so hoffen wir wenigstens nicht das Schauspiel zu erleben, daß die Kandidaten einer der bürgerlichen Parteien einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen geben. In Frankreich haben sich die Kandidaten aller Parteien vereinigt, um den Ruf nach der Reine der Staatsform abzuschließen, in Deutschland sollten sich alle Kandidaten der Monarchie zusammenschließen, um dem Ruf nach republikanischer Sozialismus entgegen die Stimme zu geben.

Die Influenzaperidemie der letzten Zeit hat, wie bekannt, einen so bedeutenden Verbrauch von Fiebermitteln, insbesondere des Antipyrens, zur Folge gehabt, wie er wohl kaum jemals dagewesen sein dürfte, und hat dadurch in augenfälliger Weise einen Mangel bloßgelegt, welcher geeignet erscheint, die Aufmerksamkeit nicht nur der näher Beteiligten auf sich zu lenken. Es ist dies der freihändige Verkauf einer ganzen Reihe neuerer Heilmittel außerhalb der Apotheken. Die „Verf. Pol. Nachr.“ bemerken dazu:

Die Grundlage der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Verkauf von Arzneimitteln bildet der § 6 der Verordnung, nach welchem dieses Verbot u. a. auf den Verkauf von Arzneimitteln ohne Kennzeichnung und welcher einer kaiserlichen Verordnung die Bestimmung vorsteht, welche Apothekerwaren dem freien Verkehr zu überlassen sind.

Bei Grund dieses Paragraphen erschien am 4. Januar 1876 die heute noch in Geltung befindliche, kaiserliche Verordnung, betrefend den Verkauf von Arzneimitteln, welche in zwei Abschnitten eine Zusammenfassung derjenigen Substanzen u. l. m. enthält, deren Verkauf und Verkauf nur in Apotheken gestattet ist.

Diese Verordnung, welche vor fünfzehn Jahren ihrem Zweck völlig entsprochen, haben seit dieser Zeit, mit Rücksicht einer Bestimmung über Fiebermittel, eine Veränderung nicht erlitten, der Regierung hat dagegen gerade in diesen Jahren durch den ungenügenden Nachschub der chemischen Wirkstoffe und durch eine vorläufige Erweiterung derselben zu erhöht sie täglich. Die ist als sicherhaft zu bezeichnende Tätigkeit und der Erfindungstätigkeit der Chemiker, sowie die stetig wachsende Kenntnis fremder Abkömmlinge überausreichen dem Markt mit immer neuen Arzneimitteln, deren Vertrieb, da sie in den Apotheken nicht aufgeführt sind, den Kleinbärgern und anderen Kräften, sogar den Hausfrauen ohne jegliche Einschränkung freiließt. Es dürfte kaum Zweifel unterliegen, daß diese Verhältnisse bei Stoffen wie Antipyrin, Anilinderivat, Phenacetin, Salicylat, so sogar Cocain eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich birgt und daß der Verkauf dieser Präparate, welche zum Teil zu den fürwärtigen Mitteln gehören, den Händen Unkundiger entzogen und den Apotheken überlassen werden sollte, welche alles eine Gewähr für die richtige Behandlung derselben zu bieten im Stande sind.

Eine neue, auf der heutigen Beschlüsse beruhende Verordnung über den Verkauf von Arzneimitteln, wie sie je kurz oder lang zu erwarten steht, dürfte aber, wenn sie auch den Bestimmungen des Paragraphen folgen würde, vielleicht am Tage ihrer Erlassung in Kraft treten, ausreichen sein, wenn sie dem Käufer der betreffenden Substanzen die nötige Aufmerksamkeit und die nötigen Anweisungen zu geben vermag. Die Erfindungstätigkeit der Chemiker wird demnach die Freiheit der Chemie auf diesen Gebieten zu folgen im Stande sein.

Jur. Relegation der auf die bürgerliche Weisung zu ganz und der Welt zu schaffenden Überstände wurde schon früher vorgeschlagen, im Anschluss an den Bescheid des § 6 der Verordnung an Stelle der Aufhebung eines Beschlusses der den Apotheken vorbehaltenen Zubereitungen u. l. m. diejenige eines Beschlusses über den freien Verkehr überlassen. Freilich kann zu lassen. Es würde denn jedes neu entdeckte Mittel ohne weiteres dem freien Verkehr entzogen und doch den maßgebenden Stellen die Möglichkeit gegeben sein, das als unzulässig erkannte Mittel, wenn noch nicht andere Bedenken vorliegen, freizugeben. Ein anderer Bescheid geht dahin, es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen, dagegen den Reichsanwalt zu ermächtigen, neu entdeckte Heilmittel ohne weiteres den Apotheken zu überlassen und nur, wenn diese Heilmittel als unzulässig anerkannt sind, sie dem freien Verkehr zu übergeben.

Über die bereits telegraphisch erwähnte, am Sonntag in Bochum abgehaltene Bergarbeiter-versammlung berichtet die „Köln. Ztg.“: „Bunte leitete die Versammlung; er hielt wie eine Anzahl Redner die an den bergbaulichen Verein gestellten Forderungen mit Rücksicht auf die hohen Kohlenpreise für angebracht. Nur ein Redner betonte, die Kohlenpreise seien jetzt nicht so hoch als 1873, weshalb die Forderungen doch nicht angebracht erschienen. Nach langer Erörterung wurde eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung auf den gestellten Forderungen beharrt; eine Vohrerhöhung von 50 Proz. bedeute nur eine mäßige Verminderung des hohen Gewinns der Grubenbesitzer, die achtstündige Schichtdauer könne leicht den Forderungsverhältnissen angepaßt werden; Überschichten seien nur bei Beschäftigungshäufungen zulässig, worüber Arbeiterdelegierte mit zu entscheiden haben

umgeben von mehreren breiten orangefelben Kreisen. Und das ist ein Sonnenanfang! Derselbe wird jedoch noch abertrumpft durch ein Gemälde von James Ensor, das dem Katalog zufolge die „Verdrängung der gefallenen Engel durch den siebentägigen Drachen“ vorstellen soll. Man sieht eine schreiend bunte Schmeichelei, durch deren Mitte sich ein roter Streifen zieht — das soll der Drache mit den sieben Köpfen sein. Am unteren Rande des Gemäldes befinden sich eine Menge roter, gelber und blauer Kreise — das sollen die gefallenen Engel sein. Dr. Ensor hat noch ein paar andere schöne Bilder aufgestellt: „Makeln, welche den Tod nenden“ und „Elektricität, die sich an einem Fleck wärmen wollen“. Der Maler ist 40 Jahre alt! — Neben solchen tollen Leistungen finden sich solche mehrerer eingeladener Künstler, die ebenfalls einer neuen farbenprächtigen Kunstrichtung angehören, sich aber im allgemeinen von Ausschweifungen freihalten. Einer der begabtesten unter ihnen ist Fernand Khnopff. Sein großes Gemälde, von Louis-Tennis mit ihrem „Bais“ im Arme heimkehrende junge Engländerinnen darstellend, ist vorzüglich schön in Form und Auffassung und auch mehrere von ihm ausgestellte allegorische Frauengestalten, wie ein „Spring“, ein anderer tüchtiger Künstler, Willy Schlobach aus London, der auch in Deutschland bekannt ist, hat ebenfalls eine Reihe wirklich schöner Gemälde aufgestellt, so eine Ansicht vom Londoner Strand. Ein dritter eingeladener Künstler, Guillaume Vogels, ein Landschaftler, ist durch zwei große Stimmungslandschaften vertreten, Frühling und Winter, die sehr gelungen sind. Ein Italiener — Segantini — der Name ist in Deutschland ganz unbekannt — hat

fallten; die Forderung 14tägiger Lohnzahlungen wird festgehalten. Die Resolution schließt: In Erwägung, daß die Reichstagswahl bevorsteht und daß eine Parole für die Kartellparteien nicht angegeben ist, beschließt der Verband den politischen Wahlkampf erst abzuwarten, sich inzwischen weiter zu organisieren, aber bis zum 1. März 1890 von einer der Durchführung der Anerkennung und Bewilligung der Forderungen bezweckenden Arbeitniederlegung abzuweichen.“

**München, 28. Januar.** Bei der gestrigen Hofkapell anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers brachte Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent folgenden Toast auf Sr. Majestät des Kaisers aus: Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, meines hohen Verbündeten und treuen Freundes. Gottes Segen wolle auch fernher über ihn. Hierauf stieß der Prinz-Regent mit dem preussischen Generalen Grafen Kanon an. — Graf Kanon gab abends zu Ehren des kaiserlichen Geburtsfestes eine Tafel, zu welcher das diplomatische Corps und die Staatsminister geladen waren.

**Bo. Bimar, 28. Januar.** Sr. Königl. Hoheit der Großherzog hat dem Staatsminister Dr. Stöckling die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst in besonders ehrender, die Verdienste des Staatsministers würdigender Weise erteilt unter Verleihung des Brillanten am Kreuz des Leopold-Ordens. Zum Staatsminister ist der bisherige Chef des Departements des Innern und Justiz, wirtsch. Rat Dr. Fehr u. Groß ernannt worden, der zugleich das Departement der Justiz übernimmt, während an die Spitze der anderen von Hrn. Stöckling dieses vermalten Departements des großherzoglichen Hauses und des Kultus geh. Staatsrat Dr. Oudet tritt. Staatsminister Dr. Stöckling, der im Jahre 1886 sein 50-jähriges Dienstjubiläum feierte, steht im 73. Lebensjahre. Den größten Teil seiner amtlichen Laufbahn hat er im Ministerium zugebracht, in dem er seit 1838 thätig war, seit 1855 als Direktor, seit 1867 als Departementschef des Kultus, seit 1882 als leitender Staatsminister. Seine Thätigkeit an der Spitze verschiedener Departements ist eine sehr bedeutende und segensreiche gewesen. Insbesondere dankt die Öffentlichkeit dem Staatsminister die Errichtung der Universitäts-Jena danken dem ausgezeichneten Namen sehr viel. Auf dem Gebiet des Justizwesens hat unter seiner Leitung die Durchführung der neuen Justizorganisation von 1879 stattgefunden. Nach Errichtung des Norddeutschen Bundes und nach Gründung des Reichs hat Stöckling die Regierung des Großherzogtums im Bundesrat vertreten, dem er bis jetzt angehört hat. Auch als Schriftsteller ist Staatsminister Dr. Stöckling in früheren Jahren vielfach in hervorragender Weise thätig gewesen. Seine großangelegte, wahrhaft staatsmännisch begabte Individualität ist seitens des Großherzogs wie des Landes hoch geschätzt worden und das Auscheiden des hochverdienten Staatsmannes wird allgemein lebhaft bedauert.

**Wien, 28. Januar.** Das herrschende Ereignis des Tages bildet der deutsch-böhmische Ausgleich, der von der gesamten Presse als eine hochbedeutende Wendung in der Geschichte Österreichs gemüßigt wird.

Das „Grenzbotenblatt“ beirät die einzelnen Punkte des Ausgleichs und sagt zum Schluß: Die Wirkungen sind nicht durch die Durchführung der Wiener Vereinbarungen auch für die Böden zur Freiheit und zur wirtschaftlichen Entwicklung. Als das nächste Resultat des Ausgleichs haben wir die Deutschen den Böhmen in den böhmischen Landtag angehängt. Es ist dies die Reorganisation des Parlamentarismus aus einem verhältnismäßig minder bedeutungsvollen Schulz, aber doch ist dies doch ein Schritt genügt für die weiteren Konsequenzen des böhmisch-österreichischen Ausgleichs. Böhmen und Böhmen belegen diese politische Einseitigkeit. Die Männer, die als Führer von Parteien in die Kampferen traten, welche die Böhmen als österreichische Staatsbürger und haben ein Wert, das ihre Namen für immer auf ein leuchtendes Blatt in der Geschichte Österreichs geschrieben hat.

Die „Freie“ fernschaut in großen Jagen die Leistungen des Ausgleichs, beirät ihre Meinung über die einseitige Annahme aus, welche bemerkt, daß alle Parteien in Böhmen den Ausgleich zu dem übrigen machen, und sagt: „Keine Gewaltthaten des einen über den anderen, keine bevorzugen Staatsbürger und keine Forderungen, keine Sieger und keine Besiegten, sondern gegenseitiges Wohlwollen, Achtung und hoher nationaler Ehrgeiz durch vorwärts und westliche Einrichtungen — das ist der ideale Kern des Ausgleichs in Böhmen, und diese innere Kraft des Ausgleichs ist es, welche die großen Erfolge erzielt hat, vor denen wir heute bewundern dürfen, und welche

mehrere tüchtige Gemälde gesendet, die ebenfalls, in feiner Weise durch impressionistische Mache beeinflusst, ein weiteres Können zeigen. Diese und einige andere gute Gemälde nehmen sich neben den selbsthaften Tolleheiten der „Unvollständigen“ wie fremdländische Gemälde neben Luft aus dem Schuttkaufhaus aus.“

**Das tote Meer Kaliforniens.** Wenn die Kreuzfahrer glücklich im Lande ihrer Sehnsucht angelangt waren, verjagten sie jenen, auch dem Toten Meer einen Besuch abzustatten, in welches der Jordan sein Wasser ergießt. Auch Kalifornien besitzt ein totes Meer, welches mit dem von Palästina auffallende Ähnlichkeit hat: es ist der Mono-See in dem östlich von der Sierra Nevada gelegenen Mono County. Der See ist gleichfalls von wilden, zerfetzten vulkanischen Formationen umgeben, und sein Ufer erscheint als ein erschrockener, mit Wasser gefüllter Krater. In dem See befinden sich zwei Inseln: Grand Island und Beauty Island. Wie in jeder Allfingergend befindet sich auch am Mono-See der Wassende in einem Zustande beständiger Stauwasserhaufungen. Wenn er von Monowille aus zuerst das Wasser des Sees erblickt, ist er noch achtzig Meilen vom Ufer entfernt, aber er glaubt, daß ihn wenige Minuten an das Ufer bringen werden. Doch dieses weicht vor ihm zurück wie die Fata Morgana, die den Reisenden in der Allfingergend am Horizont zeigt. Überall ist das Wasser des Sees in einer Entfernung von 7 bis 20 Meilen sichtbar und sieht aus, als ob es nicht mehr als zwei Quadratkilometer groß wäre. In Wirklichkeit ist der Durchmesser des





**Kolonialpolitisches.**

Das Emin Pascha-Komitee veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß Dr. Peters, welchen man nach der letzten Depesche Denker als den Baringschen vermuten durfte, in Subah eingetroffen sei. Von dieser neuesten überraschenden Meldung der Dinge ist dem geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Emin Pascha-Komitees eine direkte Mitteilung des Dr. Peters bis jetzt nicht zugegangen. Der Ausschuss erhielt nun ein Telegramm des Hauses Hanfing u. Co. in Sanfah, welches lautet: „Engländer Mombasa melden Peters wohl in Subah.“ Dieses Telegramm beruht, ebenso wie das Telegramm des Hauses Hanfing, auf dem unwichtigen Amt, welches meldet, daß Peters lebt und Waren in Subah erwarbt, offenbar auf der durch zwei französische Missionäre von Tana her nach Mombasa gebrachten Nachricht, daß Dr. Peters bei guter Gesundheit in Subah verbleiben könnte; Dr. Peters sei auf dem Marsch zur Küste und erwarde Pooniam. Subah ist nach der neuesten Kartenzeichnung der Karte einer Landchaft am Tana, südlich von den Landchaften Malakula und Malafote, in welcher letzterer Malakula liegt. Die Landchaft Subah, welche Peters im September vorigen Jahres auf dem Ausmarsch passirt hatte, ist ungefähr fünfzig deutsche Meilen von Ngao entfernt. Peters könnte demnach von Subah aus, wenn er auf dem Tanaflusse abwärts fährt, in wenig Tagen an der Küste sein. Ist die Nachricht von Peters Aufenthalt in Subah richtig — und ein besonderer Grund, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln, liegt nicht vor —, so lassen sich zur Erklärung seiner Umkehr verschiedene Vermutungen aufstellen. Der Abmarsch Emin Paschas aus Mombasa erfolgte bekanntlich im Anfang des Jahres 1889. Es ist anzunehmen, daß die Nachricht hiervon, wie von den vorausgehenden Ereignissen in der Kasualienprovinz an den Ufern des Victoria-Nyanzasees, schon im Sommer vorigen Jahres bekannt war und von dort auch bis zum Baringschee und weiter östlich gedrungen ist, so daß Peters möglicherweise auf seinen Marsch vom Keniagebirge zum Baringschee nicht durch die französischen Missionäre, die ihn, wie es scheint, bis Subah begleiteten, die Nachricht erhalten hat, daß Subah ein sehr fruchtbares Land ist. Ebenfalls nahe liegt jedoch die Vermutung, daß Dr. Peters über den Abzug Emin von der Küste her, vielleicht durch den nachrückenden Fortschritt der Beuten von Borchert unterrichtet wurde. Daß Dr. Peters mit Borchert nicht zusammengetroffen sei, ist bis jetzt freilich nicht gemeldet, es kann aber angenommen werden, weil beide ihre Bewegungen auf den Tanaflusse hätten verfolgen können. Soweit ist jedenfalls als sicher zu betrachten, daß Dr. Peters jetzt volle Kenntnis von der Lage der Dinge hat und die Expedition, den Befehlen des Emin Pascha-Komitees entsprechend, zur Aufklärung bringen wird.

Über den Ursprung und die Ziele des in letzter Zeit in der deutschen Presse sogenannten „Subahrischen Komitees“ in London, welches einen lebendigen Einfluß auf die englische Politik in Afrika ausübt, wird dem „Domb. Anz.“ folgendes berichtet: Das Komitee hat sich im Anfang des Jahres 1889 infolge der frühlichen Lage der Dinge in Bezug auf den nördlichen Subahrischen Gebieten mit dem ausgeprochenen Zweck gebildet, die dortigen Ereignisse zu überwachen und der britischen Regierung eventuell zur Förderung der britischen Interessen in Subahria und zum Schutze der Eingeborenen (Aborigines Protection Society) notwendig ercheinende Maßnahmen zu empfehlen. Das Komitee stellt sich dabei zur Aufgabe, die Regierung in der Verwaltung Subahrisches zu unterstützen und zu unterstützen. Dementselben gehören auch die Angelegenheiten der Ober- und Unterländer, sowie der Marine und verschiedener Willensrichtungen an. In neuester Zeit sind sowohl am Kap, als auch in England in den an der Entdeckung der Besessenen in Subahria interessierten Kreisen Klagen gegen die willkürlichen Einmischungen des Subahrischen Komitees laut geworden und Proteste erhoben gegen den Schaden, welchen unantwärtliche und in vielen Fällen inkompetente Persönlichkeiten sowohl im Vaterlande als auch in Subahria anrichten. Am deutlichsten hat dieses Gefühl der Ängstlichkeit aus der Kapkolonie abgetragener Gouverneur Sir Derkules Robertson in seiner Abschiedsrede in Kapstadt Ausdruck gefunden. Derselbe bemerkt: „Den britischen Kolonialunternehmungen werden bei dem Weltakt in Afrika schwere Hindernisse bereitet durch die zwar gut gemeinte, aber nicht zweckmäßige Einmischung unantwärtlicher und nicht unterrichteter Personen in England. Die Tendenzen eines solchen Hineinwirkens von Amateurpolitikern ist für die Eingeborenen schädlich und macht viele Kolonisten aus guten Engländern zu Neupatrioten.“ Diese Rede, welche damals als Kap mit großem Beifall aufgenommen wurde, soll in den betreffenden englischen Kreisen in denselben Maße verstanden, aber doch den Erfolg gehabt haben, daß das „South African Committee“ zunächst etwas vorzüglicher geworden ist und daß einzelne Mitglieder der Afrikaner nach der Kolonie angetrieben haben, um sich an Ort und Stelle einige Sachkenntnis zu verschaffen.

**Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.**

**Departement der Finanzen.**

Bernennung der direkten Steuern. Bezugssteuerverwaltung: Verlegt: Die Bureauverwalter: Stöbe in Schwabensberg zur Bezugssteuerverwaltung Dresden, Stöberl in Dresden zur Bezugssteuerverwaltung Chemnitz, Thierbach in Leipzig zur Bezugssteuerverwaltung Glauchau und Springguth in Glauchau zur Bezugssteuerverwaltung Leipzig.

**Dresdner Nachrichten**

vom 29. Januar.

W. Gestern abend fand im Reichthaler Gesellschaftshaus eine zahlreich besetzte Versammlung von Mitgliedern der Ordnungspartei in 4. Reichthalerstraße statt. Derselbe wurde von den Obern J. D. Böring im Auftrag des konstitutionellen Vereins und der vertriebenen Parteien mit einer Ansprache begrüßt, in welcher er die Lage sowie die sich entgegenstehenden Prinzipien und Parteien treffend charakterisirte und namentlich auf die Resolutionsfrage hinwies, den Indifferentismus in den Reihen der staatsverhüllenden Elemente zu bekämpfen. Hierauf wurde Dr. Geh. Rat Klemm wieder unter allgemeiner Zustimmung als Kandidat der Parteipartei postuliert. Die Versammlung konstituirte sich sodann als Wahlversammlung und ernannte zum Vorsitzenden den Obern J. D. Böring, zum Stellvertreter den Vorsitzenden Dr. Statzer, Dr. Kothke, zu Schriftführern die Herren Hauptmann J. D. Krüger und Kaufmann Eberle und zum Schatzmeister den Rommerverwalter Konrad Benz. Weiter wurde beschlossen, den Ausschuss durch Juchaczki zu vergrößern und alsdann mittels intensiver Betheiligung der Agitation für jeden der 21 Wahlbezirke (spezielle Ausschüsse zu bilden. Nachdem

nach ein besonderer Vorschlag gewählt worden war, wurden zuletzt einzelne Detailfragen erörtert und Beschluß über Abhaltung einer öffentlichen Versammlung gefaßt, in welcher Dr. Geh. Rat Klemm sprechen wird.

J. Leider greift die granulöse Augenentzündung unter unserer Schuljugend immer weiter um sich, so daß die Königl. Bezirksinspektion auch die Schließung der 13. Bezirksschule — Luisenstraße — in der Dauer vom 28. Januar bis 8. Februar anordnen mußte. Gleiche Maßnahmen sind auch für die übrigen Volksschulen der Antonstadt zu erwarten, da sich auch in diesen die Erkrankungsfälle in außerordentlicher Weise häufen. Aus dem Polizeiberichte. Auf der Schauerstraße hat gestern ein unbekannter Mann einen 6 Jahre alten Knaben in ein Haus gelockt, dort bemerken einen Geldbetrag von 2 R. 65 Pf. aus der Hand gerissen, danach aber eilig die Flucht ergriffen. — Im Leipziger Bahnhof sprang gestern Abend, nachdem der nach Döbeln bestimmte Eisenbahnzug schon in Bewegung war, eine Frau auf denselben zu, um mit fortzukommen. Sie glitt dabei aus und wurde eine Strecke fortgeschleift. Wäre sie nicht noch von einem Schaffner, Weber, festgehalten und der Zug zum Stehen gebracht worden, so würde sie vielleicht verunglückt sein.

Der Verein junger Drogisten veröffentlicht seines 5. Jahresberichts, nach welchem der Verein ein erfreuliches Aufblühen zu verzeichnen hat. Bisherige fachwissenschaftliche Vorträge, u. a. des Apothekers Dr. Nothe, Vorsitzenden des Vereins Drogistenvereins, fanden große Theilnahme der Vereinsmitglieder und gaben Zeugnis von dem Streben derselben, sich in ihrem Fache fortzubilden.

Die bekannte Biergärungsbauung in Firma Schönroth's Nachf. (Inhaber: Hr. Edmund Groß) hat in ihrem Geschäftshause, Wilsdrufferstraße 41, neuerdings eine sog. Probierstube errichten lassen, um ihren zahlreichen Kunden Gelegenheit zu geben, die in den Kelleren aufgestellten Weine an Ort und Stelle zu prüfen. Die Probierstube ist von der Dampfkesselanlage abgetrennt und in ihrer Ausstattung dem allernehmlichen Bau des Hauses entsprechend nach einem Entwurfe des Architekten Pöpel in sehr geschmackvoller Weise hergerichtet worden. Die sonstigen Einrichtungen derselben wurden von mehreren tüchtigen Handwerksmeistern ausgeführt und vereinigen nach den Absichten der Firma einen angenehmen Luxus mit den Annehmlichkeiten behaglichen Aufenthalts.

**Provinzialnachrichten.**

Leipzig, 28. Januar. Der vielbesprochene Prozeß einiger Altianer der ehemaligen Leipziger Disfunktionsgesellschaft gegen den Ausschuss derelicten ist, nachdem die Kläger ihre Revision vor dem Termin zurückgezogen hatten und das Richteramt die Kosten der Revision den Klägern auferlegt, zu Ununten der letzteren entschieden und beendet worden.

Leipzig, 28. Januar. (Z. Tgl.) Gestern Abend wurde in der Leinwandhalle eine etwa von 100 Personen besetzte Versammlung der Sattlergeschilfen abgehalten, welcher auch der Innungsoberrichter Reppenhagen mit einer Rede anwesend war. Die Versammlung verhandelte über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Sattlergeschilfen, wobei der Vertrauensmann über das Resultat der mit der Innung geführten Verhandlungen berichtete und hierbei erklärte, daß sich die Innung sehr entgegenkommend gezeigt habe. Auf Grund der geführten Verhandlungen wurde beschlossen, einen Minimallohn von 15 R. wöchentlich und eine 10stündige Arbeitszeit festzusetzen, für Überstunden bis um 9 Uhr 25 Pfg., und nach 9 Uhr und des Sonntags 50 Pfg. Zuschlag zu verlangen. Dermeister Reppenhagen forderte auf, diese Forderungen der Innung zu unterbreiten und stellte die Annahme derselben in Aussicht. Gleichzeitig richtete er an die Geschilfen die Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß auch in Fabriken und Maschinenfabriken nach diesen Sätzen gearbeitet werde.

Leipzig, 28. Januar. (Z. Tgl.) In letzter Zeit war es aus hiesigen Treidlerkreisen öfters vorgekommen, daß die während der Nacht auf den Gleisen verbleibenden Güterwagen gewaltsam geöffnet und teilweise ihres Inhalts beraubt werden wüßten, ohne daß es bisher gelungen war, die Thäter zu entdecken. Endlich ist nunmehr in einer der letztergenannten Nächten ein auf dem bedeutendsten Bahnhofs angelegter verheereter Diebstahl an Holz dabei erwischt worden, wie er eben in einem derartigen Wagen eingeschoben und damit beschützt war, aus einem großen Ballen eine größere Anzahl Felle seiner Hülle sich aneignen. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Diebes wurden noch mehrere Gegenstände, welche auf gleichartige Diebstähle hindeuten, vorgefunden. Inwieweit der Angeklagte, welcher übrigens alles ihm zur Last Gelegte in Abrede stellt und seine Anwesenheit in dem Wagen durch die unglücklichen Geschilfen zu erklären versucht, zu den übrigen Diebstählen in Beziehung zu bringen ist, wird die eingehendste Untersuchung ergeben.

Chemnitz, 28. Januar. (Ebenz. Tgl.) Das Königl. Ministerium des Innern hat den nachbenannten Arbeitern der Dampf- und Spinnereimaschinenfabrik (vorm. Theodor Wiedes Maschinenfabrik) und zwar dem Hausmann Friedrich Aug. Fischer, dem Stößer Karl Friedrich Aug. Fritsch, dem Tischler Karl Gottfried Grunwaldt, dem Treiber Karl Gottlob Lehmann und dem Rentner Friedrich Wilhelm Louis Keller aus Anlaß langjähriger treuer Arbeit in einer und derselben Fabrik als Auszeichnung die große silberne Reibhülle „Für Treue in der Arbeit“ verliehen. Am 25. Januar d. Mts. ist diese Auszeichnung nebst Dankschreiben an Kasselle durch den Bürgermeisterei Stadler in Gegenwart des Fabrikdirektors Schrammzug ausgehändigt worden. — Dem Rentner Karl Gottlob Reichmann ist in Anerkennung 25jähriger ununterbrochener treuer Thätigkeit in der Eisenhütte von C. F. Jenker hier seitens des Rates ein Ehrendiplom erteilt und dem Gekannteten an Kasselle durch den Bürgermeisterei Stadler in Gegenwart des Eisenwerksbesizers Jenker feierlich ausgehändigt worden.

Weißen, 27. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde heute in hiesiger Stadt in einfach würdiger Weise gefeiert. Früh 10 Uhr fand in der Königl. Landeshauptstadt ein Festakt statt. Mittags vereinigten sich die Spitzen der hiesigen Behörden und eine Anzahl angelegener Bürger zu einem Festmahle, bei dem Bürgermeisterei Stadler den Trinkspruch auf Se. Majestät der Kaiser ausbrachte. In den Schulen wurde der Bedeutung des Tages gedacht, und die Militärkreuze versammelten sich abends zu entsprechenden Festlichkeiten.

**Vermischtes.**

Theaterkritik von 1784: Einer der erbärmlichsten Schauspieler der hiesigen hiesigen Hoftheater ist Dr. Peters. Er ist der wahre Don Quixote auf dem deutschen Theater. Grünschnitz, Bergrücken, hankwürthmüßige Hofbesitzer werden sein ganzes Spiel aus. Sein Fach ist „solche polternde Arie.“ Ich sah ihn in

Richard III. Himmel, was vor Action! Grimassen, als wenn er mit glühenden Augen geprügelt würde, falsche Declamation — mir ekle, ihn länger anzusehen. Herrje er nicht die arme Elisabeth herum, als wenn sie eine Rache wäre! Ein jedes Wort ist von einer Action begleitet. Sagt er „hin — um — ter“, so glaubt man alle Augenblicke, er will sich unter die Räder verstellen. Sein hiesiger Wiener Dialekt macht ihn überdies unaufrichtig. Er hat auch verschiedene Theaterstücke geleitet; aber was ist das vor elendem Gewäsche. Man hat niemals tollereres Zeug gesehen. Eine Verdicht folgt der anderen, ein Unfuss löst den anderen ab. Leipzig — sei das auf ihn!

Der Internationale Klub zu Baden-Baden hat unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Prinz Hermann zu Siedlich-Weimar, am 19. Januar seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Es wurden auf die Dauer von drei weiteren Jahren einstimmig gewählt: zum Präsidenten des Klubs und Kommissar Prinz Hermann zu Siedlich-Weimar, zum Vizepräsidenten der Königl. preussische Oberlandhauwmeister Graf Georg v. Lehndorff. Kaiser Wilhelm hat auch für dieses Jahr einen Ehrenpreis für das Badenener große Arme-Jagdrennen gestiftet. Die Stadtgemeinde Baden-Baden und deren Bürgerchaft haben den Betrag von 50 000 R. auch für 1890 bewilligt. Von dem Unionklub in Berlin ist wieder der vorjährige Beitrag in Aussicht gestellt. Die für das Jahr 1891 eingegangenen Remunerationen für den Jubiläumsgeld zeigen eine allgemeine Zunahme der Betheiligung des Auslandes: Frankreich hat seine Zahl verdreifacht, Österreich-Ungarn verdoppelt und England hat sich nach zweijährigem Fernbleiben auch wieder eingefunden. An Remunerationen werden aufgewendet für die Commemoration 144 000 R. gegen 134 000 R. im Jahre 1889, für die Herbstrennen der letztjährige Betrag von 27 000 R.

Trauung in England. Kaiser den gewöhnlichen jährlichen Ausreitern, welche das Behärtnis haben, ihr sentimentales Vaterland von ihrer Heimat zu betreten, bringt fast jeder Tag liebende Pärchen, welche die Unvolligkeit der Verwandten über die Unfähigkeit des Gekeltes daran verhängen, in den heiligen Ehestand zu treten. Seit der alte Schmaus von Gertina den Bergen über dem Knob nicht mehr zusammensticht, haben sich die Portiers und Fremdenführer der englischen, namentlich Londoner Hotels des lukrativen Erwerbszweiges bewußt, romantische Liebesgeschichten durch ein legales Finale durchzuführen, oder mindestens geschickt zu komponieren. Das kann handeltomlich und furchtbar geschehen, je nach Belieben, denn in England braucht man nur etwas Geld und ein paar Jungen, welche die Identifikation übernehmen, gleichgültig, ob sie selbst demüthigt werden können oder nicht, und das Geschäft ist in wenigen Stunden, inklusive Frühstück, erledigt. Die Leidenschaft und darum Leidenschaftlichkeit, mit der hier Ehen geschlossen werden, trägt natürlich nicht bei zur Entwidlung der Moral im Volke und ist vornehmlich die Ursache der zahllosen Sygamieprozeße, mit denen sich die englischen Gerichte täglich beschäftigen haben. Bei den englischen Registrars für Heiraten ist die Prozedur einfach: Ein junger Mann geht mit seiner Braut und zwei Jungen ins Standesamt, gibt Namen und Alter an von sich und seiner Braut (ist „Er“ oder „Sie“ noch nicht im heurathlichen Alter, so löst er einfach ein oder ein paar Jährchen hinzu). Die Jungen, gewöhnlich Eltern, wenn diese nicht, nimmt man supponierte Vater oder Freunde, welche bestätigen, daß die Parteien in dem betreffenden Sprengel wohnen. Die Angaben werden auf Zeug und Glauben registriert und nach einer Woche, mindestens nach drei Tagen, geht die Justizkommission vor sich und das Heirathbuch wird dem weltlichen Treidler des neuen Bundes eingetragt. Letzteres geschieht, damit die Frau, sollte der Mann sie verlassen, oder nicht für ihren Unterhalt sorgen, den Beweis der Validität in ihren Klagen vor den Gerichten führen kann. Mit dem Schen des Registrars kann dann, wenn die Parteien es wünschen, ohne weiteres in einer beliebigen Kirche die „Trauung“ wiederholt werden. Bei Ausländern, welche sich „englisch“ traumen lassen wollen, geht es der Schmeierigkeit auch nicht viel mehr. Sobald ein Pärchen ankommt — und das thut täglich etwende ankommen, dafür sorgen die „Kollegen“ auf dem Kontinent — und in einem Hotel wohnen oder noch besser dritten Rang absteigt, so kann es sich schon darauf verlassen, daß der Portier ein verhältnismäßig hohes Aussehen annehmen wird. Es wird eine Wohnung gemietet für die Liebenden, wenn auch nur pro forma, der Metzger hat stets Jungen an der Hand, welche bereit sind, gegen Bezahlung — gewöhnlich 5 bis 10 Schilling — vor dem Registrars zu bezeugen, daß sie die Parteien, welche sie bei dahin in seinem Leben noch nie gesehen, seit geräumter Zeit kennen und daß dieselben, welche erst vor ein paar Tagen ankommen sind, seit mehr als sechs Wochen in dem betreffenden Sprengel anständig sind und nachtheiliges über dieselben nicht bekannt ist. Man geht das Geschäft den schon oben erwähnten Gang und im Frühjahre, zu dem die Herren Jungen geladen werden in irgend eine Kirche, beschließt die lebende Heirath.

Das englische Blatt „Once a week“ wirft einen beiläufigen Blick in die Zukunft der Dampfschiffahrt. Wer erheben den Ausbruch Dampfschiffahrt abhändigt durch Schiffahrt, da der Dampf selbstverständlich in der nächsten nicht zu fernem Zukunft, die dem Verfasser des Aufsatzes vorzuziehen, läßt von der Elektricität verdrängt werden, wobei die Leute auf die alte Dampfmaschine mit ihren Ketten und ihrer Röhle mit der gleichen Geringschätzung herabsehen, wie wir auf die Vorläufer oder die Hundergeleeren der Natur. Das elektrische Dampfschiff der Zukunft ist nicht weniger als 400 m lang — der längste jetzige Dampfer mißt 170 m — und legt die Strecke von Liverpool nach New-York in nur 36 Stunden zurück, so daß die Reisenden nur eine Nacht an Bord verbringen. Obwohl die Länge der Reile die Sorge für besondere Belegungen an Bord überflüssig zu machen scheint, sind die Leute so vernünftig, daß sie es können Tag ohne Anzügen ausstatten. In dem Hinter ist demgemäß auch der Preis für einen Sitz in der Schiffkammer — und erst englisch — in der Schiffkammer einbezogen. Außerdem befindet sich eine Kabinette, ein Raum-Tennis-Platz und eine Spielhalle an Bord. Da die Reisenden es keine 5 Minuten ohne Nachrichten vom Festlande auszuhalten würden und ebensowenig dem Handel lassen können, so übernimmt der „Telegraph“ alle 2 Minuten eine Informationsmeldung des Kapitäns aus beiden Richtungen und ist auf dem Schiffe eine Börse eingerichtet, auf welcher man in der bequemsten Weise das Geld loswerden kann, welches man nicht etwa vorher an der Kasse verloren hat. Dank dem „electric reflexion system“ erscheinen in kurzen Zwischenräumen auf dem Schiffe Umbrüche aller bestehenden Zeitungen der Welt. Endlich sei erwähnt, daß die Schiffe Treidler haben und Schneider und Schuhmacher mitführen, welche streng nach der Pariser Mode des Abreisetages arbeiten, bez. nach dem eine telegraphisch übermittelten allerneuesten Moden. Die Schiffe befahren mit einem Rufe 10 000 Passagiere nach der neuen Welt und vielleicht auch ins Jenische.

Die erste Schiffeisenbahn in Nordamerika, die über die 17 engl. Meilen breite Landenge von Tidjunct, das Verbindungsstück Rana Scotias und New-Brantwicks, gebaut wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Die Stahlbahnen der Bahn sind die schwersten, die es gibt, und wiegen 50 kg das Meter. Ein Doppelseil wird hier die schwere Riesenwaage tragen, welche die über Land zu befördernden Schiffe aufzunehmen bestimmt ist und die von zwei mächtigen Lokomotiven in ungefähr zwei Stunden mit ihrer gewaltigen Last über die Landenge gezogen wird. Nichts Wasserbedarfs werden die Fahrzeuge gewöhnlicher Größe und Schiffe aus dem Hafenboden der Hundsbay auf der einen Seite der Enge in die Rana gehoben und können 2 1/2 Stunden später bereits im St. Lawrence-Golf auf der anderen Seite wieder im Wasser sein. Es wird dadurch ein Seeweg von 500 Meilen auf jeder Fahrt erspart.

**Statistik und Volkswirtschaft.**

Nach dem von vorliegenden Statist. des erblichlichen ritterlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen betraute sich die den denselben gewöhnlichen Hypothekendarlehen auf 26 091 000 R., welche in 1721 Forderungen auf 1182 Güterformale eingetragen sind und zwar 34 486 235 R. auf 842 Rittergüter und die übrigen 9 Rittergüter auf 22 105 875 R. auf 81 Bauergeräten und 840 Kometen, Bauer-, Stadt- und andere Güter mit 144 beiseitigen Gütern. Ausgegeben sind für obigen Betrag 15 Serien Pfandbriefe. Auf die einzelnen Kreise vertheilt sich die Hypotheken wie folgt: Leipziger Kreis 134 Rittergüter 17 004 100 R., 468 Bauergeräten 11 527 775 R.; Weisener Kreis 76 Rittergüter 7 616 285 R., 170 Bauergeräten 5 968 275 R.; erzgebirgischer Kreis 55 Rittergüter 4 133 850 R., 183 Bauergeräten 4 178 075 R.; vogtländischer Kreis 70 Rittergüter 5 134 250 R., 19 Bauergeräten 451 280 R.; Oberlausitz 7 Rittergüter 647 500 R. Es kommen auf ein Gut durchschnittlich 47 878 R. Bei den Rittergütern 100 837 R., bei den Bauergeräten 26 316 R. Von den Hypotheken sind durch Auslösung von Pfandbriefen amterseits 3 096 750 R. (inkl. der am 1. Juli d. J. zahlbaren 266 900 R.), im Umlaufe befinden sich aber 89 133 Tüde im Betrage von 53 495 025 R. — Die Konvention der Serien VI und X der erblichlichen Pfandbriefe hat einen sehr günstigen Verlauf genommen, indem von dem Gesamtbetrage von 4 850 000 R. 4 300 500 R. facturiert worden sind.

Nach den den vorjährigen Abgeordnetenhaus vorliegenden Kostentafeln über die preussischen Staatsbergwerke, Hülsen und Salinen, waren 1887/88 70, 1887/88 69, 1888/89 68 Werke im Betrieb und zwar in allen 3 Staatsgruben 45 Bergwerke, 12 bei 13 Hülsen, 6 Salinen. Von den Bergwerken (abzuziehen 18 Staatsabteile, 8 Braunkohlen, 11 Steinkohle, 3 Mineralwässer). Von den Hülsen waren je 5 Eisen-, 7 Zink-, 1 Silber- u. Hülsen. Sämtliche Werke beschäftigten durchschnittlich 51 223 Arbeiter (gegen 50 215 im Vorjahre). Für Unfallversicherung hatten die Staatswerke 405 772,32 M. aufzubringen. Der durchschnittliche Schichtlohn der Arbeiter betrug 7,92 gegen 2,87 M. im Vorjahre. Der Jahresertrag betrug 841,87 M. gegen 815,72 M.

Es ist in der letzten Zeit vielfach die veränderte Stellung der oberreichlichen Regierung gegenüber der Eisenbahnenunternehmungen bemerkt worden; augenscheinlich ist dieselbe entschlossen, mit dem bisher geübten laissez faire zu brechen und die Unternehmung der Eisenbahngesellschaften etwas stärker zu beobachten und zu dirigieren. Das man es hier mit einer prinzipiellen Änderung der Front zu thun hat, bemerkt das ziemlich gleichzeitige Vorgehen in verschiedenen Fällen, welches darauf abzielt, den Eisenbahngesellschaften über die Pflichten gegen den öffentlichen Verkehr und das Publikum in die Erinnerung zu rufen und sie zu veranlassen, ihr Augenmerk nicht vornehmlich der Vergrößerung hoher Dividenden, sondern auf der Verbesserung ihrer Einrichtungen zuwenden. Aus diesem Gesichtspunkte dürfte die Sachlage der oberreichlichen Regierung gegenüber dem Tag. Bodenbach-Frag-Tager-Kalauer-Bahn und der Kapitulierung der Bismarck-Bahn auszuweisen sein. Anknüpfung bei zum auch die oberreichliche „Zeitung für Eisenbahnen u.“ eine Weltung betriebe der Staatsbahn gebietet, welche die einige Tage den Kurs der Aktien derselben sehr unglücklich beeinflusst hat. Das Blatt hatte in einem für inoffiziell gehaltenen Artikel mitgeteilt, die Regierung habe die Bilanz nicht genehmigt und verlange einschneidende die Regelung der Bilanzverhältnisse. Die Bilanz unterliegt einer eingehenden Prüfung, nach deren Beendigung die Gesellschaft Berichtigungen der Regierung zu erörtern habe, und eine Ausarbeitung einer Revidirungsbeilage werde für unumkehrlich gehalten. Dem gegenüber behauptete das „Bismarck-Fremdenblatt“, daß diese Reklamationen nicht seien, sondern hätten den Zweck, die Bilanzverhältnisse zu verunsichern. Eine solche ist auch in der Wiener „Abendpost“ erschienen. Verschiedene aber die Reklamationen der „Tag für Eisenb.“ nicht grasgeben in Abrede, sondern bemerkt dieselben in verschiedenen Punkten. Der Erklärung zufolge ist die Regierung hinsichtlich der Bilanzverhältnisse der Staatsbahnverwaltung als Sachverständiger ohne Rücksicht auf den etwaigen Einfluß der Bilanz für die Bahn, der nicht auf der Bilanz, sondern auf der Betriebsergebnisse herzuwirken. Nach Prüfung der Bilanz wird die Regierung einen Erfolg an die Staatsbahn über die Bilanzverhältnisse richten; hienzu hängt es ab, ob Reklamationen welche Reklamationen zur Ausbesserung gelangt. — In Bezug auf die von uns mitgetheilten Forderungen der oberreichlichen Regierung hinsichtlich der Bismarck-Bahn erklärt jetzt das „Fremdenblatt“, die Eingabe der Gesellschaft ist jetzt in amtlicher Behandlung. In einzelnen Details und Fragen von minderer Wichtigkeit werde die Regierung ein gewisses Entgegenkommen zeigen, prinzipiell aber dürfte sie auf ihrer bisherigen Haltung beharren.

Der Ausschuss der Chemnitzer Aktienpinnerie beabsichtigt, die Verteilung einer Dividende von 13 % vorzuschlagen.

Schule Erbauung und Betrieb von Eisenbahnen in Sächsischenland hat sich eine deutsche Gesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Reich. constituirt.

Eine neue Versicherungsgesellschaft in Berlin, „Allianz“, welche mit einem Grundkapital von 4 Millionen R. ausgestattet wird, hat die kasselle Konzeption erhalten. Sie wird sich hauptsächlich mit der Unfall- und Lebens- (Vorsicherungs-) Versicherung befassen.

Nach einer kürzlichen Meldung der „Frankf. Ztg.“ ist das russische Reichthümlich zum Abschluss gelangt und zwar mit der bekannten französisch-englisch-holländischen Gruppe, an welche sich die russische Finanzminister beidseitig gelehrt hat, weil er sie, wie die „Magdeb. Ztg.“ russischen Gütern einnimmt, als Garantien der zu fordernden Anleihen von 1884, 1886 und 1888 nicht übergeben wollte. Aufgenommen wurden 360 Mill. Reich. nominal zum Kurse von 90. Die Konvertierung erfolgt zum Kurse von 95, die Emision ist für Mitte Februar in Aussicht genommen.

Die oberreichliche Kreditbank hat beschlossen, von einer öffentlichen Subskription der reichlichen 25 Millionen R. ungarischer Staatsbahnüberprioritäten abzusehen.

Der Arbeiterverband der Schächigen Webhüllefabrik (Schächigen) in Chemnitz in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres betrug nach und von kompetenter Seite nachgegebener Mitteilung 419 000 R. Jährliche verbleibende Kapitalträge lassen auch für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres ein ähnliches Bild erwarten.

**Generalversammlungen.**

10. Februar: Dresdner Nihilismusfabrik Aktiengesellschaft. Vorm. 11 Uhr. Sitzungszimmer der Gesellschaft, Johannisstraße 12.

Dresdener Börse, 29. Januar 1890.

Staatspapier und Fonds.

Table listing various state papers and funds with columns for title, quantity, and price.

Neueste Börsennotizen.

Textual news reports from the stock exchange, including market commentary and specific price movements.

Kauf- und Kreditaktien.

Table listing buying and credit stocks with columns for title, quantity, and price.

Industriestellen.

Table listing industrial shares with columns for title, quantity, and price.

Papieraktien.

Table listing paper stocks with columns for title, quantity, and price.

Transporthilfsaktien.

Table listing transport aid stocks with columns for title, quantity, and price.

Bank- und Kreditaktien.

Table listing bank and credit stocks with columns for title, quantity, and price.

Industriestellen.

Table listing industrial shares with columns for title, quantity, and price.

Bank- und Kreditaktien.

Table listing bank and credit stocks with columns for title, quantity, and price.

Industriestellen.

Table listing industrial shares with columns for title, quantity, and price.

Bank- und Kreditaktien.

Table listing bank and credit stocks with columns for title, quantity, and price.

Industriestellen.

Table listing industrial shares with columns for title, quantity, and price.

Advertisement for Robert Braunes Annoncen-Bureau, Leipzig, featuring text and a logo.

Advertisement for Rudolf Mosse Annoncen-Bureau, Dresden, featuring text and a logo.

Advertisement for the Invalidendank für Sachsen, featuring text and a logo.

Advertisement for the Kgl. sächs. Landeslotterie, featuring text and a logo.